

## Stimmen zu „Samotans Leiche“:

\* Ein fesselnder Roman über Lebenslügen der Vätergeneration. (Franzobel)

\* Ein neuer Roman von Tatjana Gregoritsch, ist es ein Krimi, eine Familiengeschichte, Aufarbeitung der Vergangenheit? Von allem ein wenig. Wir befinden uns im Jahr 2000. Gegen die Ungeheuer der Vergangenheit gibt es »keine Hilfe, nur Schweigen über Jahre über den Schrecken und das unsägliche Leid, das sich an völlig unpassender Stelle Bahn brach, hervorkroch, hervorkreißte, an die Oberfläche stürmte in vielerlei Auswüchsen.« Der Held der Geschichte mit Ungeheuern aus dunkler Vergangenheit ist der Anwalt Dr. Stefan Jakob Samotan, – er hat am Standesamt promoviert –zieht von Wien an seinen Alterssitz nahe Velden. Die Frau hatte eines Tags genug von seinen Amouren, sein Sohn Maximilian lebt im Ausland, nur Tochter Susanna hält losen Kontakt. Sein Schachpartner, der pensionierte Kriminalbeamte mit Privatarchiv, Heinrich Valentin Goratschnig, ist ihm behilflich. Samotan hat am Römerweg nahe dem Saissensee Knochen gefunden. »Knochen, die nicht zu Tieren gehören, gehören nicht in den Wald.« Es ist »Samotans Leiche« aus dem Titel. Die Leichen im Keller seiner Vergangenheit bleiben gleichfalls anonym. Seinen Wohlstand verdankt er seiner Arbeit für die Russen und den Erpressungen in diesem Zusammenhang. Bald nach dem Knochenfund taucht eine zweite Leiche auf. Bis es zur Aufklärung kommt, defilieren am Leser die Wiener Kaffeehäuser vom Hummel bis zum Frauenhuber vorbei, die Missetäter Udo Proksch und Gottfried Küssel, aber auch viele Dichter von Alexander Solschenizyn bis Elfriede Jelinek. Dazwischen hat noch die Liebesgeschichte der Tochter des zwielichtigen Helden und »smarten Frauenhelden« Platz, sein weibliches Pendant Sigrid und zahllose Hinweise auf die Zeit vor fünfundzwanzig und vor achtzig Jahren. (Gerhard Hintringer)

\* „Was wir Historiker nur sachlich bearbeiten könne, hat Tatjana Gregoritsch in diesem Roman mit Leben erfüllt, packend und eindringlich das Kriegsleid und Nachkriegsleid beschrieben, den Versuch der persönlichen Vergangenheitsbewältigung. Dieser Samotan ist ein Held.“ (Stefan Karner)

\* „Samotan betrachtet dieses Stück aus einer anderen Welt. Aus Kälte, aus Hunger, aus Frost war sie. Ihn schüttelt es.“ Diese andere Welt ist ein sowjetischer GULAG, eine Hölle, die Samotan nicht loslassen kann, ist sie doch Teil seiner konstruierten Lebensgeschichte .... Es kratzt an den dunklen Stellen dieser Nachkriegsgesellschaft und erzählt von Nachkriegsgewinnlern, Schiebern, alten Nazis und Kollaborateuren, von jenem Teil der Gesellschaft, deren berufliche Maxime „nur das Maul halten“ in die DNA der eigenen Familiengeschichte übernommen wurde. Erzählt wird nur, was hilft, was dem eigenen Erfolg nützt. ... Samotan, das Raubtier, der Wolf, der sich selbst als Opfer definiert. Als Leser:in betrachtet man diesen Samotan sehr schnell als Stück aus einer anderen Welt, anderen Zeit. Getrieben von Gier, von sich selbst überzeugt. Nicht der Zweifel, die Angst bringt ihn zum Sprechen. Der Roman urteilt nicht über diesen Samotan, Dies bleibt den Leser:innen überlassen. (Martin Sternitz)